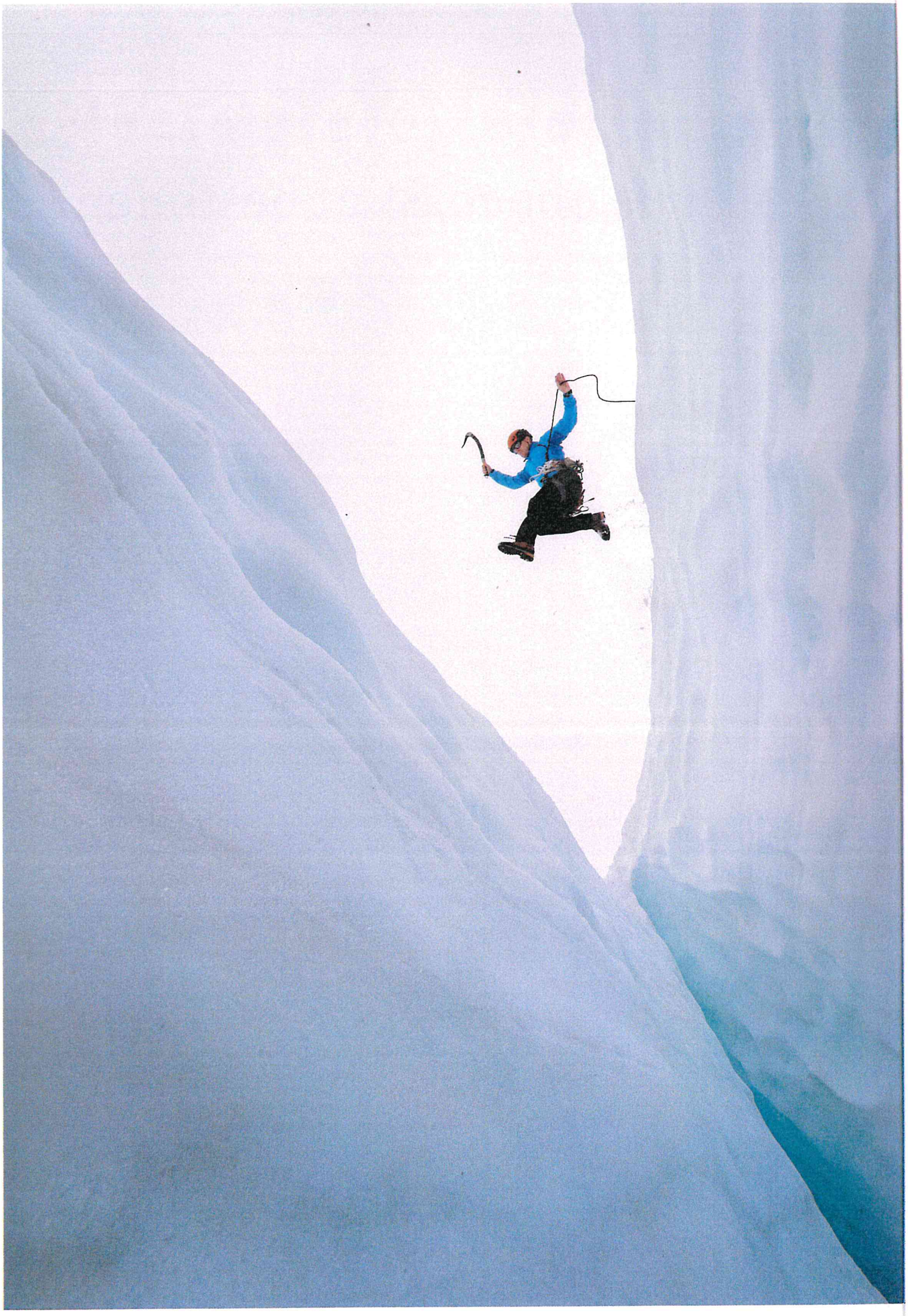


## Krankenhauszukunftsgesetz

# Den großen Sprung wagen

Das KHZG bietet Krankenhäusern die Chance, digital aufzurüsten. Auf Grundlage ihrer langfristigen Digitalstrategie hat die Schwester Euthymia Stiftung schon sehr früh einen Antrag beim Land Niedersachsen gestellt. Unsere Autoren beschreiben die sechs wichtigsten Handlungsfelder.

Von Ulrich Pelster, Katharina Rindfleisch, Laura Wamprecht

Louisa van Wüllen sitzt an ihrem Laptop und erklärt, wie im Krankenhaus alle Informationen zu einer Patientin jederzeit und digital am richtigen Ort zur Verfügung stehen, wie ein Chirurg, weit entfernt vom Patienten, eine Operation durchführt und wie ein Roboter der Patientin Medikamente bringt. Es begann mit einem Film: Lange vor Inkrafttreten des Krankenhauszukunftsgesetzes (KHZG) hat die Schwester Euthymia Stiftung erste Zielbilder für die IT ihrer Krankenhäuser entwickelt. Ein Mosaikstein: Die Schüler:innen des stiftungseigenen Bildungszentrums haben – qua Generation digitalaffin – ihre Vorstellungen zur Digitalisierung entwickelt und in einem dreiminütigen Film visualisiert. Intuitiv haben sie nahezu sämtliche Fördertatbestände des KHZG vorweggenommen – von der Patientensicherheit über Medikationsmanagement bis zur Telemedizin.

## Vom Wunsch nach Modernität zur Strategie

Die Schwester Euthymia Stiftung mit ihren Krankenhäusern Vechta, Lohne und Cloppenburg und einer in der Trägerstiftung zentralisierten IT war in der Digitalisierung auf ähnlichem Niveau wie die meisten Krankenhäuser in der Bundesrepublik. Einige Fortschritte auf dem Weg zur digitalen Patientenakte, vereinzelte telemedizinische Anwendungen sowie Ansätze zur Automatisierung. Dr. Carsten Giehoff, Leiter IT, sagt: „Wir waren vielleicht etwas weiter als der Durchschnitt der deutschen Krankenhäuser. Gleichzeitig war uns immer klar, dass wir auf Grundlage einer schlüssigen Strategie weiterkommen wollen und müssen. Digitale Medizin wird sich neben der ambulanten und stationären Versorgung als eine dritte Säule der medizinischen Versorgung etablieren."

Mit dem KHZG gab es schließlich die Chance, einen großen Sprung zu machen. Wichtig war darum eine langfristige Digitalstrategie als Grundlage für die Weiterentwicklung. Es folgte die klassische Strategieentwicklung: Ein Team aus dem Leiter IT, Qualitätsmanagement, Geschäftsführungen, Pflege und Medizin definierte die Ziele auf Grundlage der Verbundstrategie gemeinsam mit Flying Health. Natürlich spielte auch die Perspektive 2025 – Budgetabschläge bei mangelndem digitalen Reifegrad – eine besondere Rolle.

## Integration digitaler Versorgung

Für die IT-Strategie wurden externe wie interne Faktoren analysiert. Dabei waren die Etablierung von telemedizinischen Lösungen als Ergänzung der bisherigen Geschäftsbereiche in der ambulanten und stationären Versorgung (Abb.) sowie die Position als regionaler Anbieter von Gesundheitsleistungen durch die drei Standorte die zentralen Ankerpunkte. Die Schwester Euthymia Stiftung sieht digitales Potenzial in der rein virtuellen Versorgung, aber auch insbesondere in der digitalen Nachsorge. Diese Schwerpunkte sollten sich später sehr gut mit den Fördertatbeständen des KHZG decken. Neben der Frage, welche Leistungsbereiche in die IT-Strategie einbezogen werden sollen, stand die standortübergreifende Zusammenarbeit im Vordergrund. Durch Harmonisierung der IT-Landschaft sollten Synergien geschaffen werden. Doch jede Einrichtung sollte in ihrer Profilbildung gestärkt werden.

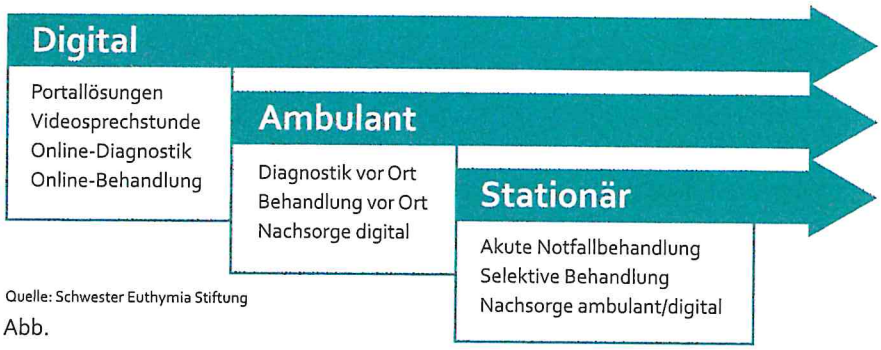
**Schwester Euthymia Stiftung**

**Die Schwester Euthymia Stiftung**

Gegründet wurde die Schwester Euthymia Stiftung Anfang 2013 vom Bischöflich Münsterschen Offizialat. Die Schwester Euthymia Stiftung ist Mehrheitsgesellschafterin der drei Krankenhäuser St. Josefs-Hospital Cloppenburg, St. Franziskus-Hospital Lohne und St. Marienhospital Vechta. Mit rund 700 Planbetten und 2.350 Mitarbeitern versorgen die drei Krankenhäuser etwa 40.000 stationäre Patienten pro Jahr. In der Schwester Euthymia Stiftung sind neben den zentralen Managementfunktionen die Bildungszentren angesiedelt.

Foto: GettyImages/Alex Ratson

Die IT-Strategie umfasst alle Bereiche der Leistungserbringung




Quelle: Schwester Euthymia Stiftung

Abb.

## Sechs Handlungsfelder der IT-Strategie

Die IT-Strategie definiert sechs Handlungsfelder: An erster Stelle steht das Ziel einer umfassenden **Datenpräsenz**. Nur wenn im Behandlungsprozess die richtigen Daten zur Hand sind, können Ärzteschaft und Pflegekräfte darauf basierend die besten Entscheidungen treffen. Zu den operativen Zielen des Handlungsfelds Datenpräsenz gehören daher beispielsweise das Ermöglichen von mobilem Arbeiten in den Krankenhäusern. Dazu müssen die entsprechende sichere Infrastruktur geschaffen und die mobilen Endgeräte mit leistungsfähigen Anwendungen bereitgestellt werden. Nicht zu vergessen ist der Kompetenzaufbau unter den Mitarbeitern. In diesem Handlungsfeld sind auch die Maßnahmen zur IT-Sicherheit verortet und genießen damit eine hohe Priorität in der IT-Strategie.

Damit einher geht die **Standardisierung** als zweites Handlungsfeld, das insbesondere die Zusammenarbeit zwischen den Einrichtungen im Blick hat: Ein standortübergreifendes Arbeiten und die Verlegung von Patienten im Verbund sollen künftig ohne jedwede Informationsverluste möglich sein. Operative Ziele in diesem Bereich sind vor allem die Abstimmung eines zentralen, einheitlichen Anwendungsportfolios für Standard- und Fachanwendungen und die Einführung einer standardisierten Datenmanagementplattform. Auch die Erfassung der Ergebnisqualität beispielsweise in Form von Patient Reported Outcome Measures soll standortübergreifende Standards setzen. Hier arbeiten Qualitätsmanagement, IT und Medizin gemeinsam auf das Ziel einer optimalen Patientenversorgung hin.

Mit einem **digitalen Straßennetz** als drittem Handlungsfeld soll der Grundstein für eine sektorübergreifende Versorgung über die drei Krankenhäuser hinaus gelegt werden. Im Fokus steht die digitale Interaktion mit vor- und nachgelagerten Leistungserbringern. Ein wichtiges operatives Ziel ist hierbei die Anbindung an die Telematikinfrastruktur. Nur so können Krankenhäuser in einem digitalen deutschen – und perspektivisch europäischen – Gesundheitswesen anschlussfähig sein.

Auf dieser Grundlage kann das vierte Handlungsfeld der **sektorenübergreifenden Vernetzung** zum Tragen kommen. Die ländlich geprägte Schwester Euthymia Stiftung hat bereits seit Jahren viele Kooperationen mit Haus- und Fachärzten, der stationären und ambulanten Pflege und dem Rettungsdienst. Ein Beispiel ist die telemedizinische Einbindung von Fachärzten in Tumorkonferenzen. Die Stiftung hat zum Ziel die Vernetzung und Zusammenarbeit mit weiteren Leistungserbringern. Neben dem Austausch von Informationen sind perspektivisch auch gemeinsame digitale Versorgungsangebote denkbar.

Das Handlungsfeld der **Telemedizin** schließt dabei als ein logischer Schritt an. In diesem Bereich arbeiten Medizin und IT eng zusammen, um schlüssige Angebote zu entwickeln. Eine operative Maßnahme ist die gezielte Entwicklung von Use Cases für Konsile, wenn beispielsweise Expertise aus Universitätskliniken digital eingeholt werden kann. Gleichzeitig soll auch geprüft werden, in welchem Bereich die Einrichtungen der Euthymia Stiftung ihr Know-how digital anbieten können. Innerhalb der Einrichtungen spielt auch die Robotik eine große Rolle und soll das Leistungsportfolio perspektivisch ergänzen.

Abgerundet wird die IT-Strategie durch den Aufbau eines **Teams von Digitalisierungsmanagern** als sechstes Handlungsfeld, die den Ausbau der IT-Lösungen in den Kernprozessen vorantreiben und für die digitale Innovation verantwortlich sind. Die IT-Organisation fokussiert sich demgegenüber zukünftig auf die medizinische Informatik und ermöglicht damit standardisierte und automatisierte Prozesse. Sie stützt sich dabei auf eine standardisierte Infrastruktur und externe Partner. Digitalisierung soll durch das Team der Digitalmanager in die Krankenhäuser getragen werden, sodass die Ärzteschaft und die Pflege – aber vor allem die Patienten – die Vorteile einer modernen IT auch erleben können.

## Geschwindigkeit war entscheidend

Der Weg von der IT-Strategie zur Formulierung der passenden Bedarfsanmeldungen für das KHZG war kurz. Denn die Zielplanung, die mit dem Strategieprozess vorgenommen wurde, ist das Fundament für die Ableitung von Maßnahmen der Einzelanträge. Fast al-

le Fördertatbestände werden dabei berücksichtigt, teils standortübergreifend, teils krankenhausindividuell, in Abhängigkeit von den Voraussetzungen. Gleiches gilt für die IT-Sicherheit, die in den Anträgen mit 15 Prozent der Kosten kalkuliert ist. Diese Vorgabe wirkte auf uns, wie auch einige der Muss-Kriterien, etwas starr, war aber lösbar. Mit der Einführung eines vollautomatisierten Back-up-Systems sowie eines Network-Access-Control-Systems will die Schwester Euthymia Stiftung den steigenden Anforderungen an die IT-Sicherheit Rechnung tragen. Für die gesamte Software hat die Stiftung bereits Angebote eingeholt und sie in den Anträgen dargestellt. Als wertvoll erweist sich außerdem die Teilnahme der Schwester Euthymia Stiftung an einem Projekt der Hochschule Osnabrück zur digitalen Reifegradmessung – da er der Schwester Euthymia Stiftung noch nicht bekannt ist.

„Jede Gesundheitseinrichtung muss für sich bestimmen, wo sie auf die Digitalisierungsautobahn auffährt. Dazu ist es notwendig, den eigenen Reifegrad zu messen. Die Hochschule Osnabrück hat jahrelange Erfahrung und verfolgt den richtigen Ansatz; und wir freuen uns sehr, unseren Teil dazu beizutragen", so Dr. Carsten Giehoff.

## Antrag für 6,8 Millionen Euro

Die Schwester Euthymia Stiftung hat von Beginn an das Ziel einer sehr frühen Antragstellung verfolgt, auch wenn es fördertechnisch gar nicht erforderlich wäre, da das Land Niedersachsen 80 Prozent des Fördervolumens (die sog. 1. Marge) den Krankenhäusern mehr oder weniger fest zugeordnet hat. Das Antragskonvolut der Schwester Euthymia Stiftung ist das erste, das in Hannover eingegangen ist. Insgesamt hat die Stiftung 6,8 Millionen Euro beantragt. Werden diese genehmigt, ist das ein Sprung von vier Jahren in die Zukunft, da die Stiftung in der Vergangenheit jährlich 1 bis 1,5 Millionen Euro in die IT aller drei Standorte investiert hat. Dieser Artikel ist in diesem Punkt gewagt: Bewilligungsbescheide liegen derzeit naturgemäß noch nicht vor, die Bearbeitungsdauer ist durch Verordnung auf drei Monate festgelegt. Gleichzeitig sind wir bereits mit der Antragstellung für ein Leuchtturmprojekt, für das die 2. Marge geeignet sein könnte, beschäftigt. Die Idee: eine umfassende Vernetzung von telemedizinischen Angeboten mit anderen Leistungserbringern sowie die Nutzung digitaler Möglichkeiten in der unmittelbaren Patientenversorgung, indem Patienten ihre Daten managen.

Diese frühe Antragstellung ist aus Marktgründen wichtig. Mit dem KHZG strömen gewaltige Mittel in den letztlich doch überschaubaren Markt der Krankenhaus-IT. Das wird zu Engpässen bei Anbietern und qualifizierten Mitarbeitern führen. Auf beides sind wir durch die Geschwindigkeit vorbereitet: Im frühen Kontakt mit Anbietern bereits vor der Antragstellung einerseits, in der Qualifikation von Mitarbeitern, insbesondere aus der Pflege, für die Umsetzung der Teilprojekte andererseits. Denn es ist nicht damit getan, Hard- und Software anzuschaffen und in Betrieb zu nehmen. Digitalisierung braucht Strategie und Umsetzung. Und die Umsetzung ist in weiten Teilen Organisationsentwicklung.

Louisa van Wüllen wird in diesem Jahr ihr Examen an unserem Bildungszentrum machen. Vielleicht ist sie dann Teil des Digitalisierungsteams unserer Krankenhäuser? Wir würden uns freuen.

**Ulrich Pelster**
Vorstand Schwester Euthymia Stiftung
Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft katholischer Krankenhäuser im Oldenburger Land
E-Mail: ulrich.pelster@ses-stiftung.de

**Katharina Rindfleisch**
Klinikmanagerin St. Marienhospital Vechta
E-Mail: katharina.rindfleisch@kh-vec.de

**Laura Wamprecht**
Managing Director Flying Health
E-Mail: wamprecht@flyinghealth.com

REHA-NEWSLETTER

Alle 14 Tage die wichtigsten Meldungen aus der Reha-Branche

- Lesen Sie kostenfrei alle 14 Tage die wichtigsten Meldungen aus der Reha-Branche
- Erhalten Sie kostenfreie Fachartikel bequem in Ihr Postfach
- Profitieren Sie von besonderen Angeboten für unsere Veranstaltungen wie das Nationale Reha-Forum

JETZT ANMELDEN
bibliomedmanager.de/reha

Foto: GettyImages.com/Sarinya Pinngam/EyeEm